

St. Petri: Mozart-Messe mit Sättigungsbeilage

LÜBECK – Es ist üblich geworden, Mozarts unvollendete c-Moll-Messe, die der Komponist bei der Uraufführung vermutlich durch Stücke aus früheren Werken ergänzte, in der Fassung von Alois Schmitt aufzuführen. Dem amerikanischen Pianisten und Komponisten Robert D. Levin genügte das offenbar nicht. Er fertigte eine eigene Komplettierung an, die nun von Bärbel Barschkies in St. Petri erstmals in unserer Region vorgestellt wurde.

Levin hat nicht nur Stimmen im Orchester ergänzt, sondern im Credo neue Arien, vor allem umfangreiche Chorsätze einge-

unterstrichen. Das Ergebnis bleibt jedoch eine Frage an den persönlichen Geschmack, ob man den schlankeren Originalton oder den volleren neuen bevorzugt.

Das schmälert keinesfalls die Leistungen der Bodelschwingh-Kantorei, der Lübecker Philharmoniker (die dank der Unterstützung der Philharmonischen Gesellschaft mitwirkten) und der Solisten. Bärbel Barschkies bevorzugte frisch, schwingende Tempi, hatte stets besten Kontakt zu allen Mitwirkenden und verbreitete souverän eine entspannte Atmosphäre.

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ die Sopranistin Nathalie de Montmollin in ihren Arien und Ensembles: strahlend klar in der Höhe, im „Incarnatus est“ mit beseeltem Ausdruck. Annette Pfeifers etwas dunkler gefärbter Sopran ergänzte bestens. Sie hatte besonders schöne Momente in den sauber geführten Koloraturen. Achim Kleinlein bekam gegenüber der alten Fassung manche neue Aufgabe, die er mit biegsamem Tenor ausdrucksvoll gestaltete. Yorck Felix Speer setzte scheinbar mühe-los seinen fulminanten Bass ein. Der Chor meisterte die Aufgaben überzeugend. Viel Beifall für den anregenden, teilweise aufregenden Abend in der sehr gut besuchten Petrikirche. kd



fügt oder ausgetauscht. Das ist insgesamt gesehen durchaus gelungen. Allerdings gibt es gravierende Unterschiede zwischen Mozarts Original und den ergänzten Stücken. Levins Kompositionen erscheinen wuchtiger im Klang, jedenfalls im Vergleich zur Transparenz Mozarts. Das ergibt packende Bilder, etwa in der Doppelfuge zum „Crucifixus“. Die Dramatik des Geschehens auf Golgatha wird